

Zehn Gebote für die Stadt

SPARKURS Katholische Laien fordern sozial gerechte Kriterien

VON MATTHIAS PESCH

„Zehn Gebote“ will der Katholikenausschuss Verwaltung, Politik und der gesamten Stadtgesellschaft für die bevorstehenden Diskussionen über den Haushalt mit auf den Weg geben. „Sie sollen eine Hilfestellung sein, wie ein gutes Miteinander gelingen kann“, sagt Ausschuss-Vorsitzende Hannelore Bartscherer. Ein schwieriges Unterfangen angesichts einer Finanzsituation, die so dramatisch

ist wie noch nie zuvor und in der die Sparvorschläge der Verwaltung „eine nicht unerhebliche Erosion“ hervorgerufen hätten.

In Anlehnung an die Zehn Gebote aus dem Alten Testament appelliert die Vertretung der katholischen Laien an alle Beteiligten, beim „gemeinsamen Ringen“ um die Zukunft der Stadt eine Reihe von Spielregeln und Zielen nicht aus den Augen zu verlieren: sich zum Beispiel am Leitbild Kölns als familienfreundliche, weltoffene und partizipative Stadt zu orientieren, die vielfältigen sozialen Angebote lebensfähig zu erhalten, aber auch „Gerechtigkeit und Augenmaß“ bei der Steigerung der Einnahmen etwa durch Gebühren-

erhöhungen. Aber Bartscherer und ihr Stellvertreter Peter Krücker fordern auch Offenheit, Ehrlichkeit und Verantwortungsbewusstsein der handelnden Akteure ein, den Verzicht auf „Schönreden“ und parteitaktisches Kalkül – und die Einsicht, dass die Stadt auch bei sich selbst, sprich bei den eigenen Gesellschaften, sparen müsse.

Auch wenn der Katholikenausschuss nach den Worten Bartscherers bewusst darauf verzichtet habe, aus seiner Sicht konkrete Schwerpunkte für die Haushaltsanierung zu formulieren, betont Krücker: „Wir sehen durch die Sparvorschläge der Verwaltung den sozialen Frieden in der Stadt fundamental infrage gestellt.“